

DIE RÜSTUNGSINDUSTRIE RUSSLANDS: PROBLEME UND ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN

Gennadij Gornostajew

Die dringende Notwendigkeit neuer Entwicklungswege für die Rüstungsindustrie Russlands ist heute offensichtlich. Dabei ist zu beachten, dass es unmöglich ist, diese auf der Grundlage alter Vorstellungen über Tendenzen und Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung der Rüstungsindustrie auszuarbeiten. Sowohl die Lage in Russland als auch im Ausland hat sich gegenüber der sowjetischen Zeit stark verändert. Daher könnte die Heranziehung früherer Vorstellungen zur Auswahl eines nicht realistischen Entwicklungsmodells führen, was die bestehenden Probleme zweifellos weiter verschärfen würde.

Bestandsaufnahme

1991 bis 1997 sank der Produktionsumfang der russischen Rüstungsindustrie um über 90 %; der größte Einbruch erfolgte 1992. 1998 erhöhte sich die Rüstungsproduktion um 5 %, 1999 gleich um 140 %. Dazu kam es als Folge der Erhöhung sowohl der Waffenexporte wie auch der staatlichen Aufträge für die russischen Streitkräfte. Allerdings ist der bedeutende Zuwachs des Produktionsumfangs von Rüstungsgütern 1999 mit dem Einfluss kurzfristiger Faktoren verbunden und daher nicht unbedingt dauerhaft.

Praktisch in allen industrialisierten Ländern hörte Ende der 90er Jahre der mit dem Ende des Kalten Krieges am Ende der 80er Jahre eingetretene Rückgang der Rüstungsproduktion auf. Ende der 90er Jahre entfiel auf Russland (wie auch auf Deutschland und Japan) etwa 4 % der weltweiten Waffenproduktion, auf die USA fast die Hälfte, je etwa 10 % auf Großbritannien und Frankreich. Damit bestritten diese sechs Länder alleine ca. 80 % der Rüstungsproduktion der Welt.

Der starke Rückgang der russischen Rüstungsproduktion Anfang der 90er Jahre führte zu einem Abgang an Personal – die Zahl der Beschäftigten dieses Wirtschaftszweiges fiel im Laufe der 90er Jahre auf weniger als die Hälfte. Dennoch sind immer noch Mitarbeiter überzählig. Vor allem gingen junge qualifizierte Spezialisten. Die Folge ist, dass nach Meinung vieler Direktoren russischer Rüstungsbetriebe derzeit durchschnittlich nur 36 % der Mitarbeiter den modernen Anforderungen entsprechen. Unter den Leitern der Rüstungsbetriebe sind etwa 26 % bereits im Pensionsalter, und 7 % sind älter als 65 Jahre. 1996 bis 2000 erhöhte sich das Durchschnittsalter der Mitarbeiter der Rüstungsindustrie von 47 auf 58 Jahre. Die ungünstigste Altersstruktur weisen die wissenschaftlichen Mitarbeiter auf: ca. 93 % sind älter als 50 Jahre. Der frühere Assistent von Präsident Boris Jelzin für Fragen der militär-technischen Zusammenarbeit mit dem Ausland, Boris Kusyk, äußerte sich wie folgt über die Mitarbeiter der russischen Rüstungsindustrie: "Es hat sich eine sehr eigenartige Schicht von Mitarbeitern im Rüstungskomplex Russlands herausgebildet. Im Hinblick auf das Alter sind das in der Regel Vertreter der älteren Generation. Dabei ist das Durchschnittsalter der Mitarbeiter wissenschaftlicher Forschungsinstitute und Konstruktionsbüros erheblich höher als in den Montagebetrieben. Das Qualifikationsniveau dieser Schicht ist recht hoch, aber eigentümlich – dort dominieren 'Linkshänder', die fähig sind, auf veralteten Anlagen Produkte mit guten qualitativen Parametern zu planen und herzustellen. Insgesamt sind die Produktivität der Arbeit und der Grad seiner intellektuellen Intensität ziemlich niedrig. Das ergibt sich aus dem Altersproblem: die Hauptmasse der wissenschaftlichen Mitarbeiter operiert mit Stereotypen von gestern, progressive Entwicklungen sind mit Ressourcen schlecht abgesichert und stoßen auf hohe Barrieren aus

Konservatismus und Claninteressen". Die Situation verschärft sich dadurch, dass viele qualifizierte Spezialisten ins Ausland gehen. Die Verluste Russlands nur als Folge der Abwanderung von hochqualifizierten Spezialisten v.a. aus der Rüstungsindustrie werden auf 50 Mrd. Dollar pro Jahr geschätzt, was die Verluste durch den illegalen Kapitalabfluss übersteigt. Als Folge verliert Russland sein wissenschaftlich-technisches Potential.

1991 bis 1998 büßten russische Rüstungsbetriebe ca. 35 % ihres technologischen Potentials ein. Anders formuliert: in diesem Zeitraum verloren russische Rüstungsbetriebe mehr als ein Drittel an Technologien, qualifiziertem Personal, das sie (weiter-) entwickeln kann, und auch der entsprechenden Ausrüstung.

Am meisten litten die Flugzeugindustrie sowie Betriebe, die funkelektronische Anlagen und Fernmeldeeinrichtungen bauen. 1991 bis 1994 haben sie 42 % ihres technologischen Potentials verloren. Rüstungsbetriebe, die Raketen- und Weltraumtechnik, Kriegsschiffe und Munition erzeugen, haben in diesem Zeitraum etwa 32 % ihres technologischen Potentials eingebüßt. Insgesamt hat die russische Rüstungsindustrie etwa 300 Technologien zur Waffenproduktion unwiederbringlich verloren.

Die führenden Produzenteländer von Waffen haben einen einheitlichen Raum für Technologien geschaffen, indem sie sich nicht nur auf "einfachen" Waffenexport beschränken, sondern einander Patente und Lizenzen für Basistechnologien verkaufen, an internationalen Kooperationsprogrammen für Entwicklung und Produktion von Waffen teilnehmen sowie im Ausland – wenn auch in kleinen Mengen – Waffen ankaufen. Sogar die USA stützen sich bei der Entwicklung und Produktion von vielen komplizierten Waffensystemen auf das wissenschaftliche und technische Potential westeuropäischer Staaten, Japans und anderer Länder. Viktor Klenow meinte: "Heute versorgt kein einziger Staat der Welt seine Armee mit Waffen, die nur mit den eigenen nationalen Kapazitäten produziert wurden. Die amerikanische Industrie erzeugt vollständig, d.h. von der ersten bis zur letzten Schraube, nur 30 bis 35 % der Waffentypen. Alles andere wird in Kooperation erzeugt". Nach offiziellen russischen Schätzungen werden 75 % der in Russland produzierten Waffen exportiert (USA – ca. 50 %, Großbritannien – 45 %, Frankreich – 30 %). Russland ist bestrebt, Waffen und Militärtechnik nur zu exportieren, d.h. es importiert keine ausländischen Waffen und nimmt an internationalen Programmen (außerhalb der GUS) für Entwicklung und Produktion von Waffen kaum teil. All das hat in letzter Konsequenz dazu geführt, dass sich russische Rüstungsbetriebe heute in einem isolierten und wegen des Zerfalls der UdSSR teilweise zerstörten technologischen Raum befinden. Man muss auch berücksichtigen, dass die Konkurrenzfähigkeit Russlands im Waffenbereich heute vom technischen Vorlauf bestimmt wird, den noch die UdSSR geschaffen hatte. Er geht allerdings zurück, und die russische Wirtschaft ist nicht fähig, die Entwicklung aller Technologien zu sichern, die für den Bau des ganzen breiten Spektrums komplizierter Waffensysteme der nächsten Generation erforderlich sind.

Etwa die Hälfte der russischen rüstungswirtschaftlichen Subjekte sind Produktionsbetriebe. Dazu gehören auch Großbetriebe, welche die Grundarten komplizierter moderner Waffensysteme produzieren. Es sind vorwiegend Montagebetriebe, die eng spezialisierten Klein- und Mittelbetrieben Arbeit geben, die solche Giganten normalerweise umgeben. Wissenschaftliche Organisationen und selbständige Konstruktionsbüros machen ca. 35 % der russischen rüstungswirtschaftlichen Subjekte aus. Die übrigen sind wissenschaftliche Produktionsvereinigungen.

Die Situation verschärft sich dadurch, dass die russischen wissenschaftlichen Forschungsinstitute, Konstruktionsbüros und Industriebetriebe voneinander getrennt, d.h. verschiedene juristische Personen, sind. Das hat damit zu tun, dass viele Konstruktionsbüros, die Waffen entwickeln, und auch für die Rüstungsindustrie arbeitende wissenschaftliche Forschungsinstitute und Industriebetriebe als selbständige Wirtschaftssubjekte existieren. Auf dem Weltwaffenmarkt stehen den voneinander getrennten russischen wissenschaftlichen

Forschungsinstituten, Projekt- und Produktions-Wirtschaftssubjekten große Gesellschaften und korporative Strukturen gegenüber, die sowohl Forscher, Entwickler wie auch Produzenten von Rüstungsgütern umfassen.

Damit wird die enge Spezialisierung der russischen wissenschaftlichen Forschungsinstitute, Konstruktionsbüros und Produktionsbetriebe erhalten. Das führt zu einer Duplizierung von Arbeiten und erschwert auch die Übertragung von intellektuellen und finanziellen Ressourcen von einem Bereich in einen anderen. Alarmierend ist auch der Umstand, dass in Russland die Zerstückelung von Rüstungsbetrieben weitergeht. So erklärten 34 % der befragten Rüstungsdirektoren, dass die Aufteilung ihres Betriebes in einige selbständige Wirtschaftssubjekte wahrscheinlich ist. Dabei versteht die große Mehrheit der Direktoren, dass es heute wichtig wäre, die Zerstückelung von Rüstungsbetrieben nicht fortzusetzen, sondern umgekehrt die Schaffung großer korporativer Strukturen durchzuführen, die Konstrukteure, Produzenten und Finanzstrukturen vereinigen. Das erklärten 77 % der befragten Direktoren von Rüstungsbetrieben.

Die Verteuerung der entwickelten Waffensysteme diktiert die Notwendigkeit der Konzentration von Kapital. In den USA und westeuropäischen Ländern läuft ein Konzentrationsprozess, der sich v.a. in der Schaffung gigantischer diversifizierter rüstungswirtschaftlicher korporativer Strukturen ausdrückt. Sie treten dann als Generalauftragnehmer, Organisatoren und Leiter von Reproduktionsketten auf, die eine große Zahl von Auftragnehmern und Lieferanten einschließen. Derartige korporative Strukturen leiten üblicherweise internationale Kooperationsprogramme zur Waffenentwicklung, die rüstungswirtschaftliche Gesellschaften verschiedener Staaten beinhalten. Auf dem Weltmarkt für Rüstungsgüter sind die russischen Rüstungsbetriebe und auch die staatlichen Vermittler wie die (im Herbst 2000 vereinigten) Gesellschaften "Roswooruzhenie" und "Promexport" gezwungen, v.a. mit großen westlichen diversifizierten rüstungsindustriellen Gesellschaften und korporativen Strukturen zu konkurrieren.

Es ist zu berücksichtigen, dass viele Subauftragnehmer und Lieferanten von Rüstungsgütern Klein- und Mittelbetriebe sind, die eine gewichtige Rolle in der Rüstungsproduktion spielen. Große Rüstungsfirmen existieren faktisch in einem Umfeld, das aus einer großen Zahl von kleinen und mittleren Firmen (darunter solche, die wissenschaftlich aufwendige Produkte erzeugen) besteht.

Die Privatisierung von Rüstungsbetrieben in den 90er Jahren hat dazu geführt, dass sich die russische Rüstungsindustrie aus Wirtschaftssubjekten verschiedener Eigentumsformen zusammensetzt.

Rüstungswirtschaftliche Verbindungen mit GUS-Ländern

Nach dem Zerfall der UdSSR Ende 1991 sind fast 90 % (nach dem Wert der Grundfonds) der militärischen wissenschaftlichen Forschungsinstitute und Konstruktionsbüro in Russland geblieben. Etwa 84 % der Mitarbeiter militärischer wissenschaftlicher Forschungsinstitute und Konstruktionsbüros der seinerzeitigen UdSSR befinden sich in Russland. Bei den Rüstungsbetrieben gibt es ein etwas anderes Bild. So sind (nach dem Wert der Grundfonds) 73 % der Rüstungsbetriebe der UdSSR in Russland geblieben. Ungeachtet dessen, dass Russland somit den Löwenanteil der sowjetischen Rüstungsindustrie übernommen hat, kann es nur 18 bis 20 % der benötigten Muster von Waffen und Rüstungstechnik völlig selbständig herstellen. Etwa 500 von 1.690 russischen Rüstungsbetrieben haben Kooperationskontakte mit 1.236 Wirtschaftssubjekten in anderen GUS-Mitgliedsländern. Nach Angaben von Spezialisten des Militärtechnischen Komitees beim Stab für die Koordinierung der militärischen Zusammenarbeit der GUS (Moskau) sind an der Produktion des Luftabwehrkomplexes S-300PM 103 Betriebe aus Russland, der Ukraine, Belarus und

Armenien beteiligt. Die Produktion von T-72-Panzern läuft auf der Grundlage des Zusammenwirkens von 700 Betrieben, und die Erzeugung von MiG-29-Jägern führen 568 Betriebe aller GUS-Mitglieder durch.

Der Zerfall der UdSSR führte zum Abreißen einer Reihe von kooperativen Verbindungen zwischen rüstungswirtschaftlichen Subjekten Russlands und der anderen ehemaligen Sowjetrepubliken. Diesen negativen Folgen stehen auch bestimmte positive Momente gegenüber:

Das zentralisierte administrative Planungssystem der Einrichtung von Kooperationsverbindungen "von oben", das die ökonomischen Interessen der Rüstungsbetriebe nicht immer berücksichtigte, wurde aufgelöst.

Nicht rationale Kooperationsverbindungen und veraltete Produktionsweisen sind abgestorben.

Es wurden Initiativen der Entwickler und Produzenten von Rüstungsgütern zur Herstellung von neuen Kooperationsverbindungen freigesetzt.

Unter Berücksichtigung der genannten Faktoren kann man feststellen, dass man lange nicht alle Kooperationsverbindungen Russlands mit Betrieben der GUS-Länder wieder herstellen muss. Das sollte nur jene betreffen, die

der Beschleunigung des militärtechnischen Fortschrittes in der nationalen Rüstungswirtschaft und der Erhöhung der Effektivität ihrer Arbeit sowie der Stärkung der rüstungswirtschaftlichen Integration in der GUS dienen und eine sehr wichtige Bedeutung für die Rüstungswirtschaft Russlands und der entsprechenden GUS-Mitglieder behalten.

Schließlich muss man anstreben, dass in der Reproduktionskette Rüstungsfirmen der GUS vertreten sind, die fähig sind, Entwicklung und Produktion konkurrenzfähiger Bestandteile von Rüstungsgütern sicherzustellen. Schwache Glieder der erwähnten Reproduktionskette sollten durch Rüstungsfirmen aus nicht der GUS angehörenden Ländern ersetzt werden, die fähig sind, die nötigen Komponenten aus Bauteilen mit hohen technisch-wirtschaftlichen Kennziffern zu bauen. Dabei ist es wünschenswert, solche Reproduktionsketten auf der Basis von Konkurrenz in- und außerhalb Russlands herzustellen. Prof. Michael Porter von der Harvard Business School meinte dazu: "Zu jenen Dingen, die in einem Land den Erfolg dieses oder jenes Zweiges (der Wirtschaft, Anm. d. Übers.) sicherstellen, gehört auch eine energische innere Konkurrenz. Es kommt selten vor, dass Firmen ohne harte Konkurrenz bei sich zu Hause einen Konkurrenzvorsprung erreichen und halten".

Die Situation in der GUS ist nach wie vor durch wirtschaftliche und rechtliche Ungewissheit sowie militärpolitische Instabilität gekennzeichnet. Das lenkt die Rüstungsbetriebe von langfristigen Projekten ab und beschränkt sie auf Außenhandelskontakte und einfache Vertragsformen für die Kooperation. Eine solche Tendenz ist erklärlich. Es ist sehr schwierig, einen Sprung von den für die sowjetische Vergangenheit typischen Außenhandelsbeziehungen zu modernen Formen der militärisch relevanten Kooperation in den Bereichen Wissenschaft und Produktion durchzuführen.

In den Beziehungen mit Rüstungsbetrieben der anderen GUS-Staaten beginnt Russland, moderne Formen des rüstungswirtschaftlichen Außenhandels zu nutzen. So wurden die zwischenstaatlichen Finanz- und Industriegruppen "Totschnost" (= Genauigkeit) und "Optronika" gegründet. Eine Verordnung der Regierung Russlands vom 17. August 1998 billigte die Schaffung der russisch-belorussischen zwischenstaatlichen Finanz- und Industriegruppe "Elektronnyye tehnologii" (kurz "Eletech"). Von russischer Seite gehören dazu Aktiengesellschaften offenen und geschlossenen Typs, wissenschaftliche Produktionsvereinigungen, Forschungsinstitute, der Föderale Fonds zur Entwicklung der Elektrotechnik und mehrere Banken, von der belorussischen Seite die wissenschaftliche Produktionsvereinigung "Integral", der staatliche Konzern "Planar", die

Produktionsvereinigung "Gorizont" und die Belprom-Baubank. Es wurde eine Zentralgesellschaft in Form einer geschlossenen Aktiengesellschaft geschaffen. Ein Beispiel für die Teilnahme russischer Rüstungsbetriebe an der internationalen Wissenschafts- und Produktions-Kooperation mit anderen GUS-Mitgliedern ist das 1996 von Entwicklern und Produzenten des Transportflugzeuges An-70 gegründete Joint Venture "Srednij Transportnij samoljot" (= mittleres Transportflugzeug). Von russischer Seite nehmen u.a. eine Aktiengesellschaft, ein Konstruktionsbüro und eine Produktionsvereinigung teil, von ukrainischer Seite Aktiengesellschaften und ein Konstruktionsbüro. Auch die Regierungen Russlands und der Ukraine sind Aktionäre; sie halten je 13 % der Aktien.

Am 6. Mai 1998 unterzeichneten die Präsidenten Russlands und Usbekistans, Boris Jelzin und Islam Karimow, in Moskau den Vertrag "Über weitere Zusammenarbeit auf dem Gebiet der gemeinsamen Entwicklung, Serienproduktion und Inbetriebnahme der Flugzeuge Il-76MF und Il-76TF und der Sicherstellung des Betriebes und der Modernisierung der Flugzeuge Il-76, Il-78 und ihrer Modifikationen". Trotzdem die Il-76 schon seit 20 Jahren in der Flugzeugfabrik der usbekischen Hauptstadt Taschkent erzeugt wird, ist sie nach wie vor beispiellos in der Welt. Diese Maschine gibt es sowohl in zivilen wie auch in militärischen Varianten. Die Modernisierung der Il-76, die es Russland und Usbekistan erlaubt, ihre Positionen auf dem Markt für Transportflugzeuge zu stärken, ist für die Flugzeugfabrik ohne Teilnahme russischer Konstrukteure unmöglich.

Im Dezember 1999 unterzeichneten der damalige russische Ministerpräsident Wladimir Putin und Karimow einen Vertrag über die weitere Vertiefung der allseitigen Zusammenarbeit auf den Gebieten Militär und Rüstungsindustrie. Er sieht die Ausweitung der Kooperation bei Entwicklung und Produktion von Rüstungsgütern vor. Am 29. März 2000 erörterten der für Rüstungsindustrie zuständige stellvertretende russische Ministerpräsident Ilja Klebanow und der Sekretär des Sicherheitsrates Usbekistans, Miragbar Rachmanpulow, in Moskau konkrete Fragen russisch-usbekischer Joint Ventures zur Modernisierung von Militärtechnik und Ausbildung von usbekischen Spezialisten auf den Gebieten Flugzeug- und Panzertechnik in Russland.

Rolle und Bedeutung der wissenschaftlichen und Produktionskooperation der GUS-Länder im Bereich Militärtechnik sollten nicht übertrieben werden. Der Markt für Rüstungsproduktion der GUS ist sehr klein. Auf die GUS-Mitglieder kommen nur ca. 2 % des weltweiten Bruttoinlandsprodukts/BIP (nach Kaufkraft) und ca. 3 % der Weltausgaben für Waffenentwicklung und -produktion. Die GUS-Mitglieder konzentrieren sich v.a. auf Reparatur und Modernisierung älterer Waffensysteme und den Export von Rüstungsgütern. Der Waffenhandel zwischen Russland und den anderen GUS-Mitgliedern befindet sich auf einem niedrigen Niveau. Einen führenden Platz unter den Käufern russischen Waffen nimmt Kasachstan ein. 1994 bis 1998 hatte der Export russischer Waffen dorthin einen Umfang von 547 Mio. Dollar (in den Preisen von 1990). Russland lieferte Kasachstan seit 1997 drei Kampfflugzeuge, darunter zwei Su-27. Im Mai 2000 teilte das Verteidigungsministerium Kasachstans mit, dass ein Luftabwehrkomplex S-300 eingetroffen ist, der in einer Einheit im Gebiet von Karaganda stationiert werden soll. Am 19. Mai 2000 erklärte der Vorsitzende des Koordinationskomitees des vereinigten Luftabwehrsystems der GUS und gleichzeitige Oberkommandierende der russischen Luftwaffe, General Anatolij Kornukow, auf einer Pressekonferenz im kasachischen Alma-Ata, dass westliche Bewaffnung und Technologien für Kasachstan zu teuer käme; es sei eine neue russisch-kasachische Vereinbarung über Lieferungen neuer und Modernisierung alter Militärtechnik erreicht worden.

Usbekistan hat keine entwickelte Rüstungsindustrie und muss Waffen im Ausland kaufen. Für das Jahr 2000 war die Lieferung von 50 Schützenpanzerwagen BTR-80A aus der russischen Maschinenbaufabrik in Arzamas vorgesehen.

Belarus exportiert aktiv Rüstungstechnik. 1994 bis 1998 belegte es den 14. Platz unter den weltweit größten Lieferanten für konventionelle Waffen. In diesem Zeitraum importierte es

praktisch keine Waffen. Gleichzeitig hat es die Kooperation mit russischen Rüstungsbetrieben erweitert. Belarus könnte ohne Kooperation mit russischen Partnern viele Arten militärischer Güter nicht herstellen.

Die Ukraine hat eine hoch entwickelte Rüstungsindustrie und exportiert Panzer, Panzerfahrzeuge, Radarstationen und Munition in viele Länder der Welt. 1994 bis 1998 erreichte der Umfang der ukrainischen Lieferungen von Rüstungsgütern ins Ausland 1,5 Mrd. Dollar. In diesem Zeitraum nahm die Ukraine den weltweit neunten Platz unter den Waffenexporteuren ein.

Zwischen Russland und der Ukraine sind recht komplizierte Konkurrenzbeziehungen auf dem Weltwaffenmarkt entstanden. Das erklärt sich zum guten Teil daraus, dass sie voneinander abhängig sind. Viele exportierte Waffen kann die Ukraine ohne internationale Kooperation mit russischen Partnern nicht produzieren. Andererseits hängen auch viele russische Rüstungsfirmen von Kontakten mit der Ukraine ab. Allerdings ist die Abhängigkeit russischer Rüstungsfirmen von der Ukraine bedeutend geringer als die Abhängigkeit ukrainischer Rüstungsfirmen von Russland.

Im Juli 1999 haben "Roswooruzhenie" und die ukrainische staatliche Vermittlungsfirma "Ukrspeszexport" eine Zusammenarbeit beim Verkauf von Rüstungsgütern auf dem Weltwaffenmarkt vereinbart. Allerdings behauptete die russische Seite dann, dass "Ukrspeszexport" die getroffenen Abmachungen verletzt habe, und zog daraus den Schluss, dass Russland und die Ukraine keine Partner wurden, sondern Konkurrenten bleiben. So meinte Klebanow bei einer Pressekonferenz auf der internationalen Waffenmesse "DSA – 2000" im April 2000 in Kuala Lumpur: "Wir konkurrieren immer öfter mit der Ukraine in verschiedenen Regionen der Welt. Leider ist unser Wunsch, die Beziehungen zur Ukraine auf paritätischer Basis zu normalisieren, bisher nicht realisiert". Nach Meinung Klebanows agiert Moskau einstweilen recht defensiv gegenüber ukrainischen Militärgütern, was man von der Ukraine gegenüber Russland nicht sagen könne. Man plante aber weitere russisch-ukrainische Verhandlungen über gemeinsame Aktivitäten auf dem Weltwaffenmarkt. Für die beiden Länder wäre – jedenfalls aus der Sicht Moskaus – Zusammenarbeit der Konkurrenz vorzuziehen.

Die größten Rüstungsfirmen bevorzugen immer öfter eine Zusammenarbeit, die zu einer Erhöhung der Effektivität ihrer Tätigkeit anstatt zu scharfem Konkurrenzkampf führt. Immer mehr Rüstungsfirmen, die sich traditionell konkurrieren, halten es für vorteilhaft, die vorhandenen wissenschaftlichen, finanziellen, Arbeits- und Produktionsressourcen zu vereinigen und gemeinsam neue Technologien und Waffen zu bauen. Auch deswegen sollten Russland und die Ukraine Kompromisse suchen und Vereinbarungen unterzeichnen, die es erlauben würden, die Widersprüchlichkeit und Konflikträchtigkeit der klassischen Marktbeziehungen zum Nutzen beider Staaten zu beseitigen.

Perspektiven

Die Erfahrung der Tätigkeit der führenden russischen Rüstungsfirmen zeugt davon, dass sie fähig sind, auf den Weltmärkten zu konkurrieren und an der internationalen Rüstungskoooperation teilzunehmen, wenn sie selbst in große, effektiv arbeitende Gebilde dynamisch strukturiert sind, unabhängig von den Eigentumsformen eng mit dem Staat zusammenwirken und ein Rechtsstaat zu ihrer Entwicklung geschaffen wurde.

Ein weiteres Problem der russischen Rüstungsproduktion besteht aus dem niedrigen Tempo der Integration wissenschaftlicher, industrieller und finanzieller Ressourcen. Die Furcht vor einer neuen Monopolisierung der Produktion und das Stereotyp des antimonopolistischen Denkens verhindern bis zu einem gewissen Grad eine positive Einschätzung von Rolle und Platz moderner großer diversifizierter Gesellschaften und Betriebe. Unter den Bedingungen einer scharfen Konkurrenz auf dem Weltwaffenmarkt und eines schnellen Wechsels der

technologischen Errungenschaften können nur ausreichend große und gleichzeitig rational organisierte rüstungswirtschaftliche Strukturen überleben. Die führenden russischen Rüstungsfirmen liegen hier noch weit hinter ihren größten amerikanischen und westeuropäischen Konkurrenten zurück.

Daher erfordert das moderne Niveau der Waffenentwicklung eine Vergrößerung der russischen Rüstungsfirmen. Dieser Prozess muss sich unter aktiver Hilfe des Staates vollziehen. Es ist nötig, große Gesellschaften und korporative Strukturen zu schaffen, die wissenschaftliche Forschungsinstitute, Konstruktionsbüros und Fabriken beinhalten, um die Isolierung zwischen Entwicklern und Produzenten von Rüstungsgütern zu reduzieren. Das erhöht ihre Lebensfähigkeit und Festigkeit. In diesem Fall kann die Reduzierung der Aufträge für ein Produkt durch die Erhöhung des Verkaufs anderer Waffenmuster kompensiert werden. Das wird auch zur Nutzung von Technologien in verschiedenen Waffenarten beitragen. Auf diese Weise muss man dazu kommen, dass in Zukunft große russische Rüstungsfirmen und korporative Strukturen diversifiziert werden, d.h. gleichzeitig verschiedene Waffenarten entwickeln.

Gleichzeitig ist anzustreben, dass große Rüstungsgesellschaften nicht nur militärische, sondern auch zivile Produkte erzeugen. Das wird es erlauben, die Nutzung von für die Rüstung gemachten Errungenschaften für Entwicklung und Produktion ziviler Erzeugnisse zu erhöhen. Ihrerseits können wissenschaftliche und technische Errungenschaften aus dem zivilen Sektor bei Entwicklung und Produktion von Rüstungsgütern eingesetzt werden. Insgesamt erhöht das die Lebensfähigkeit und Festigkeit von großen russischen Rüstungsgesellschaften und korporativen Zusammenschlüssen.

Die Schaffung von großen diversifizierten Rüstungsgesellschaften und korporativen Vereinigungen müsste es erlauben, die enge Spezialisierung der russischen rüstungswissenschaftlichen Forschungsinstitute und Konstruktionsbüros zu beseitigen, was üblicherweise zu Isoliertheit und Duplizierung von Entwicklungen führt und die Verfügung über intellektuelle und finanzielle Ressourcen erschwert.

Die weltweite Erfahrung zeugt davon, dass gerade die großen diversifizierten Rüstungsgesellschaften und korporative Strukturen die Grundlage der Rüstungsproduktion eines Landes ausmachen. Um solche Gesellschaften und korporative Strukturen gruppieren sich üblicherweise Klein- und Mittelbetriebe. Ihr Bestand ändert sich permanent. Manche verschwinden, andere ändern die Richtung ihrer Tätigkeit. Es entstehen neue Klein- und Mittelbetriebe.

Daher müssen große Gesellschaften wie auch kleine Betriebe die Grundlage der Rüstungsindustrie sein. Am nächsthöheren Niveau sind v.a. große korporative Strukturen anzusiedeln, die von verschiedenen Betrieben (Firmen, Gesellschaften) und Banken getragen werden. Dabei ist zu beachten, dass sich die Struktur der größten korporativen Vereinigungen ebenfalls ändert, da sie sich an die wirtschaftliche Umgebung anpassen. Sie vereinigen sich, absorbieren einander, verkaufen einzelne ihrer Abteilungen oder Tochterbetriebe usw. Obwohl die Diversifizierung von den Gesellschaften breit genutzt wird, sind die Resultate uneindeutig. Die breite Diversifizierung mit einer Ausdehnung in sachlich nicht an die hauptsächliche Tätigkeit des Rüstungsbetriebes angrenzende Bereiche war unter den Firmen, die führende Positionen in der Welt einnehmen, eine seltene Erscheinung. Stattdessen haben sie die Neigung gezeigt, sich in einem oder zwei Zweigen oder ganzen Sektoren zu konkurrenzieren. Solche Firmen sind üblicherweise einer globalen Konkurrenz ausgesetzt, konzentrieren aber dabei ihre Anstrengungen auf bestimmte Zweige.

Gerade die Diversifizierung in Gebieten mit Rüstungsproduktion und technisch mit ihr verbundenen Arten ziviler Produktion anstatt einer Ausweitung in technisch nicht angrenzende Bereiche wird es russischen Rüstungsfirmen und korporativen Strukturen erlauben, wichtige Positionen sowohl innerhalb des Landes als auch im Ausland zu gewinnen. Eine sehr breite Diversifizierung kann zum Verlust von Konkurrenzvorteilen führen. Die

innere Diversifizierung, d.h. die Diversifizierung in Richtung auf verwandte Tätigkeiten, erleichtert den Übergang von Fertigkeiten und Ressourcen von einem Bereich in einen anderen, was man beim Eintritt in neue Bereiche, die ihre eigenen Besonderheiten haben, sehr schwer erreichen könnte. Üblicherweise wird der Erfolg bei einer Diversifizierung erreicht, die auf nah angrenzende Bereiche gerichtet ist. Auf diese Weise hat die Diversifizierung die größten Chancen auf Erfolg, wenn sie in die Rahmen jener Zweige passt, in denen die Firma schon konkurrenzfähig ist; sie kann diese Rahmen aber auch ausweiten.

Die Diversifizierung in Richtung auf Zweige und Produktionsweisen, die keine gemeinsamen Käufer, Vermittler, Lieferanten oder enge technologische Verbindungen haben, wird nicht nur sehr wahrscheinlich ein Fehlschlag, sondern auch zur Reduzierung der Aussichten der Aufrechterhaltung von Konkurrenzvorteilen in der hauptsächlichen Geschäftstätigkeit beitragen.

Unter den großen diversifizierten Rüstungsgesellschaften und korporativen Strukturen gibt es staatliche, gemischte (d.h. solche, die dem Staat, Privatgesellschaften und physischen Personen gehören) und private. In vielen Ländern ist die staatliche Komponente höher, in einigen die private, doch überall tragen große Gesellschaften und korporative Strukturen entscheidend und vorwiegend zur Entwicklung der Rüstungsproduktion bei.

In der derzeitigen Entwicklungsetappe ist es für Russland offensichtlich zielführend, v.a. große wissenschaftliche Produktionsgesellschaften und korporative Strukturen zu schaffen, die entweder ganz oder zum Großteil (d.h. über ein Kontrollpaket an Aktien) dem Staat gehören. Das wird auch dadurch bestimmt, dass entsprechend dem Bundesgesetz "Über die militärtechnische Zusammenarbeit der Russländischen Föderation mit anderen Staaten" jene Rüstungsgüter entwickelnde und produzierende Organisationen ein Recht auf die Durchführung von Außenhandelstätigkeit im Bereich der Rüstungsproduktion haben, die zu nicht weniger als 51 % ihrer Aktien (Anteile) in Bundeseigentum stehen und ihre übrigen Aktien (Anteile) unter russischen physischen und juristischen Personen verteilt haben.

Entwicklung und Produktion von Waffen beanspruchen bekanntlich viel Zeit und erfordern erhebliche finanzielle Ressourcen. Das macht die Notwendigkeit der Vereinigung von materiellen Grundlagen (d.h. Fabriken) und Kapital besonders aktuell. Diese wird in Russland in Gestalt von Finanz- und Industriegruppen sowie Holdinggesellschaften bereits durchgeführt. Als Beispiel kann man die Finanz- und Industriegruppe "Morskaja tehnika" (Marinetchnik) nennen, die sich mit dem Bau von einigen U-Boot-Typen befasst.

Jede neue Waffengeneration kostet üblicherweise das Doppelte bis Dreifache der vorigen und ist viel komplizierter. Daher sind immer weniger Länder fähig, sich die erforderlichen Waffen der nächsten Generation zu leisten. Heute ist sehr wahrscheinlich, dass Russland das ganze Spektrum von Waffensystemen der nächsten Generation, die zur Garantie der nationalen Sicherheit erforderlich sind, nicht mehr selbständig bauen kann. Die Versorgung der Streitkräfte mit modernem Gerät durch ausschließlich nationale Anstrengungen wurde praktisch unmöglich. Für neue Waffengenerationen und die dafür nötige Basis in Wissenschaft, Technik und Produktion sind Ausgaben erforderlich, welche die Kräfte Russlands übersteigen. Bei der Größe des Bruttonationalprodukts (BNP) im Hinblick auf die Kaufkraftparität liegt es nur am Anfang des zweiten Dutzends der führenden Länder der Welt. Seine Größe betrug ca. 10 % des BNP der USA und 50 % des BNP Frankreichs. Russland unterhält Streitkräfte, die zahlenmäßig etwa denen der USA entsprechen, mit etwa 5 % des US-Militärbudgets. Dabei werden fast alle Militärausgaben zur Erhaltung der Streitkräfte aufgewendet. Für militärische wissenschaftliche Entwicklungen und Forschungen bleiben sehr wenig Mittel. Allerdings sind sogar diese Militärausgaben für die russische Wirtschaft eine erhebliche Bürde.

Um die weitere Entwicklung der eigenen technologischen Basis zu sichern und auf ihrer Grundlage das ganze Spektrum der nötigen neuen Waffensysteme zu bauen, muss Russland unbedingt das Ausmaß seines BNP erhöhen und eine schnelle Entwicklung der nationalen

wissenschaftsintensiven Zweige der Industrie sicherstellen. In den nächsten Jahren kann Russland sein BNP kaum bedeutend anheben. Seine Rüstungsindustrie befindet sich in einem schwierigen Zustand und braucht eine Restrukturierung. Eine wesentliche Erhöhung der Effektivität der Ausgaben für Entwicklung und Produktion von Waffen durch die Erhöhung des Rüstungsexports ist ebenfalls nicht realistisch, weil von einer Erhöhung des Rüstungsexports um mehrere Größenordnungen unter den derzeitigen Umständen keine Rede sein kann. In der Perspektive kann der Rüstungsexport sogar zurückgehen, weil derzeit – wie bereits angedeutet – in die Entwicklung der wissenschaftlich-technischen Basis, die zur Entwicklung von Waffen der nächsten Generation erforderlich ist, zu wenig Mittel investiert werden.

Die Perspektiven der Entwicklung der russischen Rüstungsindustrie wird zu einem hohen Grad nicht nur von den Ausmaßen der staatlichen Aufträge für Entwicklung und Produktion von Rüstungsgütern und den Erfolgen Russlands beim Rüstungsexport abhängen, sondern auch von der Entwicklung moderner Formen der internationalen wissenschaftlichen Produktionskooperation, die es erlauben soll, die Ausgaben für Entwicklung und Produktion von modernen, komplizierten und teuren Waffensystemen zwischen einigen Ländern zu verteilen. Und das wird eine weitere Ausdehnung des Prozesses von Produktion und Waffen ins Ausland bedeuten.

Derzeit läuft die Entstehung einer globalen Rüstungsproduktion auf der Grundlage von Reproduktionsketten, die Rüstungsfirmen verschiedener Länder beinhalten. Als Organisatoren dieser internationaler Reproduktionsketten treten die größten amerikanischen und westeuropäischen Rüstungsgesellschaften auf. Diese Reproduktionsketten werden üblicherweise im Rahmen militärpolitischer Bündnisse oder Verträge geschaffen. Wenn Russland am sich ausweitenden Prozess der Globalisierung der Rüstungsproduktion nicht teilnimmt und sich moderne Formen der internationalen wissenschaftlichen Produktionskooperation auf dem Gebiet der Rüstungsproduktion nicht aneignet, fällt es zurück und wird eine dynamische Entwicklung seiner Rüstungsindustrie kaum sichern können. Russland braucht eine kompakte, effektive Rüstungsindustrie, die fähig ist, unter den Bedingungen entwickelter internationaler Kooperationsverbindungen zu existieren und Antworten auf Bedrohungen der nationalen Sicherheit zu geben.

Übersetzung aus dem Russischen: Martin Malek

Dr. Gennadij GORNOSTAJEW

Ökonom, Sektorenleiter im Altrussischen wissenschaftlichen Forschungsinstitut für Außenhandelsbeziehungen beim Ministerium für Wirtschaftsentwicklung und Handel (Moskau)